

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 52

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gleichen Rekrutenschule, in der ihr jüngerer Kamerad als Rekrut sich tummelte, ihre Qualifikation zum Oberleutnant erworben haben, im Brevet und damit in vielfachen dienstlichen Beziehungen vorangehen. Soweit wollte die Militärorganisation die Begünstigung akademischer Studien kaum ausgedehnt wissen. Es wäre wohl nicht mit unübersteiglichen Hindernissen verbunden, Neubrevetirungen und Beförderungen gleichzeitig zu publizieren, wodurch manche nicht ganz unberechtigte Empfindlichkeit, die unter Umständen der Kameradschaftlichkeit im Dienste fatal werden kann, gehoben würde.

Z.

Beiträge zur Geschichte der preußischen Kavallerie seit 1808. Von E. v. Colomb, Generalleutnant und Kommandant von Kassel. Berlin, Verlag von Theodor Hoffmann. 1880. Gr. 8°.
S. 185. Preis Fr. 5. 35. (Schluß.)

Das Buch behandelt bei diesem Anlaß eingehender einige wichtige kavalleristische Fragen, z. B. ob eine wirksame Verfolgung des geschlagenen Feindes durch Kavallerie auch in Zukunft noch statthaft sei. Der Verfasser glaubt diese Frage bejahen zu müssen.

„Die heutigen Gefechte und Schlachten nehmen die Kräfte der Infanterie, welche meist erst nach langerem Marsch in den Kampf tritt, in einer solchen Weise in Anspruch, daß wohl nur in seltenen Fällen von dieser Waffe noch ein Mehr gefordert werden kann. Die Verfolgung wird also der Kavallerie und reitenden Artillerie meistens allein anheimfallen müssen. Hierbei findet sich für die erstere volle Gelegenheit, das Feuergefecht, zu welchem sie jetzt befähigt ist, auch offensiv zu führen. Ob die Schüsse aus dem Infanteriegewehr oder aus dem Karabiner kommen, wird in der Dunkelheit, die ja gewöhnlich der Schlacht ein Ende macht, der Feind schwerlich unterscheiden können, und hat man nach der Schlacht von Belle-Alliance bei der Verfolgung einen Tambour auf ein Pferd gesetzt, so kann man noch besser mehrere Tambours auf die Proben reitender Geschütze setzen, um den Feind glauben zu machen, er habe es mit Infanterie zu thun.

„Selbst wenn der Feind, was ja nicht immer der Fall und noch seltener bekannt ist, den Rückzug auf einer Straße nehmen sollte, kann es nur für sehr nützlich erachtet werden, die Verfolgung nicht in zu schmaler Front, sondern auf mehreren Wegen eintreten zu lassen; stoßen die Flügel-Abtheilungen dann Anfangs auch nicht auf den Feind, so werden sie ihn überholen und an geeigneten Punkten seinem Rückmarsch ernste Schwierigkeiten bereiten können. Dies führt, wie ja auch so viele andere Rücksichten, auf die Notwendigkeit, jede Kavalleriebrigade dauernd mit einer reitenden Batterie zu versehen, um derselben wirksamere Gefechtsfähigkeit zu geben, ein Punkt, welcher später noch berührt werden wird. — Das lehrreichste Beispiel bietet die Verfolgung der französischen Armee im Jahre 1815, welche in solcher Weise eingeleitet war und ausgeführt wurde, daß auch nicht einmal

die noch völlig geordnet zurückgehenden Armeethiele Paris zu erreichen im Stande waren, sondern von ihrer Rückzugslinie abgedrängt wurden.

„Mit dem 16. August 1870 brach der Tag an, der die preußische Kavallerie wieder auf die Höhe bringen sollte, welche sie dereinst berühmt und gefürchtet gemacht. In der Schlacht von Bionville und Mars-la-Tours wurden, mit Ausnahme des Fußgefechts, wohl alle Aufgaben an diese Waffe gestellt, welche an dieselbe herantreten können. Selbst ein Feind der Kühmredigkeit muß anerkennen, daß die 20 preußischen Regimenter und das Braunschweig'sche Husaren-Regiment mit einem Mut und einer Hingabe gesuchten haben, welche eine Steigerung wohl kaum noch zuließen. Die so lange verkannte und vielfach so stiefmütterlich behandelte Waffe errang sich eine Anerkennung von Freund und Feind, wie sie größer nicht erwartet werden konnte und die sie gewiß als bleibendes Eigenthum sich zu erhalten wissen wird.“

Es werden ferner die Fälle besprochen, in welchen die Kavallerie in der Schlacht sich opfern muß.

Holgende Stelle scheint besondere Aufmerksamkeit zu verdienen:

„Der bekannte und berühmte Todesritt der 12. Brigade bei Bionville, welche, aus nur 6 Schwadronen bestehend, eine Attacke von 1500—2000 Schritt Länge ausführte, um an den zwar zurückgeschlagenen, aber keineswegs ganz erschütterten Feind heranzukommen, welche Infanterie überritt, die Bedienung von Batterien niedrastach und niedersäbelte und einen kurzen Moment in der feindlichen Stellung den Herrn und Meister spielte, hat den sehr erwünschten Beweis geliefert, welche Kraft einem Reiterangriff auch jetzt noch innenwohnt. Wenn der Brigade auch die positive Frucht des Sieges durch die, von zwei Seiten sich auf sie stürzende französische Kavallerie wieder entrissen wurde, ein Ergebniß blieb doch, sie hatte Unordnung und Schrecken in den Theil der feindlichen Armee gebracht, welchem ihr Angriff galt, und eine zeitlang „wurde es still“ auf dem blutgetränkten Boden. Aber warum mußte sie die erkämpften Vortheile und Trophäen im Stiche lassen? — Weil keine Unterstützung folgte, welche diese sichern, welche den feindlichen Succurs hätte anfallen können.

„Wie groß würde der Erfolg dieses mit soviel Tapferkeit und Todesmut ausgesührten Angriffs gewesen sein, wenn noch eine Brigade von 3 Regimentern gefolgt wäre? Dann würde ein solcher Riß in der feindlichen Aufstellung entstanden sein, daß der Feind wahrscheinlich ganz in die Defensive geworfen und für den Tag seinen Angriffen ein Ziel gesetzt worden wäre. Ob das damals ermöglicht werden konnte, wollen wir nicht entscheiden; die Berichte, so detaillirt sie auch sind, geben dazu keinen ausreichenden Anhalt. — Hier genügt es, darauf hinzuweisen.“

Wir möchten annehmen, der nächste Feldzug, in welchem höchst wahrscheinlich der Angriff mit großen Reitermassen in der Schlacht versucht werden

dürfte, wird die nöthigen Aufschlüsse über die Erfolge solcher Angriffe geben.

Der nächste Abschnitt behandelt die dem Krieg folgende lange Friedensperiode von 1871 an. In demselben wird gezeigt, in welcher Weise die im Krieg gesammelten Erfahrungen zu besserer Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung der Kavallerie verwertet wurden.

Auffällig ist es, daß der Verfasser den General Schmidt sozusagen nicht erwähnt, welchem doch andere deutsche Offiziere so hervorragenden Einfluß auf die Gestaltung und Ausbildung der preußischen Reiterei zuschreiben.

Am Ende unserer Besprechung angelangt, wollen wir dem Schlußwort noch eine beachtenswerthe Stelle entnehmen. In demselben wird nämlich gesagt:

„Nichtbeachten der Vergangenheit, Ausruhen auf den Vorbeeren des 7jährigen Krieges, endlich Mangel an Selbsterkenntniß hatten die preußische Reiterei auf lange Zeit um die Erfahrungen dieses Krieges und um die Wirkung der Lehren des großen Königs gebracht und die Klust zwischen damals und jetzt, mit deren Überbrückung man erst in der allerneuesten Zeit, wenn auch vielleicht noch passager, zu Stande gekommen ist, aufgerissen.

„Während man stets den Namen Seiditz im Munde führte und von seinen Thaten träumte und sprach, vermochte man weder das Wesen desselben, noch die Mittel, mit denen sie zur Ausführung gebracht worden waren, zu erkennen und mit den Ansforderungen einer neuen Zeit in Einklang zu bringen, noch war man ernstlich bestrebt es zu thun, so offen Wesen wie Mittel auch dalagen.

„Fälsche Begriffe und Vorurtheile zeigten sich noch kräftiger als die Erinnerung an die großen Thaten von Rossbach, Leuthen und Zorndorf.

„Aber wenn nicht Alles trügt, so werden die Erfolge des letzten Krieges nicht abhalten, auch jetzt noch in die frühere Vergangenheit zurückzublicken, dort immer wieder neue Belehrung zu entnehmen und den Maßstab, mit welchem die Gegenwart zu messen ist, zu suchen.

„Wenn in diesen Blättern auf Manches hingewiesen worden ist, was behufs weiterer Vervollkommenung der verschiedenen Zweige kavalleristischer Thätigkeit nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge wünschenswerth und nothwendig erscheint, so konnte doch auch anerkannt werden, wie viel geschehen ist, um die Leistungsfähigkeit der preußischen Kavallerie nach allen Richtungen hin zu erhöhen.

„Die Zukunft derselben stellt sich nach allem dem in einem sehr günstigen Lichte dar.“

Das Buch schließt mit den Worten:

„Vielleicht der ehrliche Ausspruch des Generals Führ. von Schreckenstein, eines Reiters und Ritters in der Worte bester Bedeutung, in den Führern lebendig sein:

„Die Verluste bei der Kavallerie sind wegen der Schwierigkeiten des Erfolges äußerst empfindlich für eine Armee und die Erhaltung der eingebüten Reiter und dressirten Pferde von allergrößter Wichtigkeit; wer aber das, was er mit gro-

her Sorgfalt dem Kampfplatze zuführte und mit Vorsicht, sogar noch auf dem Schlachtfelde (während des Kampfes der Infanterie und Artillerie) eine gewisse Zeit aufsparte, nicht auch zur rechten Zeit mit vollen Händen und sogar mit einer anscheinenden Art von Verschwendug zur Erreichung großer Zwecke auf eine großartige und hochherzige Weise auf's Spiel zu setzen und aufzuopfern versteht, der verkennt ganz den Werth der Kavallerie.““

Der Auszug, welchen wir hier gebracht haben und der länger würde, als wir beabsichtigten, dürfte den Beweis liefern, daß in dem Buch des Herrn Generallieutenant v. Colom Biels geboten wird, was nicht nur für den preußischen, sondern jeden Kavallerieoffizier großes Interesse hat.

A u s z u g .

Italien. (Verstärkung der Alpentruppen.) Die Abfüt des Kriegsministers, die Alpentruppen zu verstärken, bestätigt sich insferne, als derselbe 36 Alpenkompanien der Reserve und 36 solcher Kompanien der Mobilmiliz zu organisieren im Sinne hat; doch sollen die einen sowohl wie die anderen nur im Mobilisierungsfalle zur Aufstellung gelangen, und zwar in den Sommer-Garnisonsorten der permanenten Alpenkompanien. Jeder Reserve und Mobilmilizkompanie würde einer solchen Kompanie entsprechen und ihre Mannschaft aus dem den Alpentruppen angehörigen Urlauberstande beziehen. Um aber für diese Kompanien im Mobilisierungsfalle auch das entsprechende Offizierskorps sofort bei der Hand zu haben, müßte fortan im Frieden ein öfterer Wechsel im Offizierskorps der permanenten Alpenkompanien stattfinden. (Dest.-Ung. Wehr-Ztg.)

B e r s c h i e d e n .

— (Erzherzog Karl bei Regensburg 1809.) Ein Ausgenüge*) erzählt:

Die hohe Generalität versammelte sich um unsern geliebten Generalissimus, Erzherzog Karl, der stets am Orte der höchsten Gefahr zu treffen war. Mehrere von uns Ordontanz-Offizieren befanden sich im Gefolge. Der Erzherzog stand fest auf seinem Platze und beprach sich mit seinen Generälen, während die Kanonenkugeln über unsere Köpfe flogen. Plötzlich schlug eine Kugel tief vor des Erzherzogs Pferd in den Boden und umhüllte dasselbe einen Augenblick mit dem aufgewühlten Staube. Daßend er suchten ihn die Generale, den Platz zu verlassen. Der unerschütterliche Felsenherr erhob den Arm und befahl mit demselben eine kreisförmige Bewegung, die er mit den lakonischen Worten begleitete: „Man zielt auf uns! Etwas mehr zurück, meine Herren!“ Er aber blieb fest auf seinem Platze innerhalb des auf seinen Befehl etwas erweiterten Kreises. (Dest.-Ung. Wehr-Ztg.)

*) Oberlieutenant Chr. G. A. hat mit dem Regimente Herzog Albert-Kürassiere die Schlachten von Aspern und Wagram mitgemacht, verlor zwei Pferde unter dem Leibe und ward in letzter so schwer verwundet, daß er die militärische Karriere aufgeben mußte und mit Beibehaltung der Charge quittierte. Er starb 1862, nachdem er von dem Kaiser in Würdigung tapferer und treuer Dienste und vielfährigen, ächt patriotischen Wirkens mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet worden.

Bremer Cigarren

zu Fabrik-Preisen.

Ich empfehle und versende franco Schweiz gegen Nachnahme folgende Probe-Sortimente meiner beliebten Bremer Cigarren:

Sort. I. 300 Stück — feinste Qualität, Fr. 33.75
Sort. II. 300 Stück — feine Qualität, " 23.15
Sort. III. 300 Stück — mittel Qualität " 16.85

10F65151

Rud. Mentel,
Cig.-Fabr. Bremen.